

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin

Herausgeber: Verein Saiten

Band: 31 (2024)

Heft: 341

Artikel: Sichere Sitze : die grosse Langeweile vor den St. Galler Kantonsratswahlen

Autor: Voneschen, Reto

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sichere Sitze: Die grosse Langeweile vor den

St. Galler Kantonsratswahlen

Am 3. März wird der St.Galler Kantonsrat neu bestellt. 1005 Kandidierende bewerben sich um 120 Sitze. Spannung kommt vor diesem Wahlgang kaum auf. Hauptgrund sind die herrschenden Mehrheitsverhältnisse: Die Bürgerlichen sind dermassen übermächtig, dass auch die im besten Fall zu erwartenden Sitzverschiebungen nichts daran ändern können. Das nimmt viel Dampf aus dem schon von den Themen her nicht wirklich dynamischen Wahlkampf. Debatten mit politischen Gegner:innen gibts kaum, die Mobilisierung der eigenen Basis ist Trumpf.

Text: RETO VONESCHEN, Bilder: DAVID WALSH



Die Parteien im Kanton St. Gallen machen nichts falsch. Sie haben, wie man das vor Wahlen halt so macht, in den vergangenen Monaten Listen aufgestellt und Kandidierende nominiert. Im grössten Wahlkreis St. Gallen-Gossau braucht es 29 Personen für eine volle Liste, im kleinsten Wahlkreis Werdenberg sind es neun. In den acht Wahlkreisen bewerben sich am 3. März auf insgesamt 78 Listen 1005 Kandidierende um die 120 Kantonsratssitze. Das sind leicht weniger als im Wahljahr 2020 mit 1016 Kandidierenden. Kantonsweit treten 358 Frauen und 647 Männer an; der Frauenanteil ist mit 35,6 Prozent leicht höher als vor vier Jahren mit 34,3 Prozent.

Auf den Listen figurieren 109 Bisherige. Sie haben in den allermeisten Fällen die Wiederwahl auf sicher. Abgewählt werden Bisherige in der Regel nur, wenn ihre Parteien Sitze verlieren. Das heisst mit anderen Worten für den 3. März, dass sich 896 neue Kandidierende um elf neu zu vergebende Mandate balgen. Auch wenn der eine oder die andere Bisherige abgewählt werden sollte, bleibt die Wahlchance für eine Neue oder einen Neuen sehr gering. Und dabei gibt es erst noch regionale Unterschiede: In Wahlkreisen, in denen alle Bisherigen wieder antreten (Rheintal, Toggenburg) sind sie nochmals kleiner als im Wahlkreis St. Gallen-Gossau mit drei Rücktritten.

Wenig Interesse an kantonalen Themen

Diese Ausgangslage ist einer der Gründe, dass die St.Galler Kantonsratswahlen nicht erst seit diesem Wahljahr im Publikumsinteresse weit hinten liegen. National- und Ständeratswahlen mobilisieren im langjährigen Schnitt

rund 45 Prozent der Stimmberechtigten, bei Kantonsratswahlen finden etwa 35 Prozent den Weg an die Urne. Diese Differenz führt Bruno Eberle, ein langjähriger Beobachter von Wahlen in Kanton und Stadt St. Gallen und von 1984 bis 2000 für den LdU Mitglied des St.Galler Stadtparlaments, unter anderem auf das unterschiedliche Interesse an den jeweils diskutierten Fragen zurück.

Bei Nationalratswahlen kommen Reizthemen wie Migration oder das Verhältnis zur EU aufs Tapet. Im Gegensatz dazu sind die meisten Themen, über die man bei Kantonsratswahlen streiten kann, nicht vielen St.Gallerinnen und St.Gallern nahe. Zusätzlich mobilisiert bei Nationalratswahlen das mediale Trommelfeuer in TV, Radio und grossen Printmedien, Strassenaktionen und Wurfendungen im Briefkasten. Für Bruno Eberle ein klarer Fall: «Viele denken dadurch, diese Wahlen seien wichtig, und nehmen teil. Bei Wahlen in Kantonsrat und Stadtparlament ist dieser Faktor viel kleiner.»

Bei der Stimmbeteiligung an Kantonsratswahlen gab es in jüngster Vergangenheit einen Ausreisser: 2016 wurde am St.Galler Wahlwochenende auf nationaler Ebene über die Durchsetzungsinitiative der SVP entschieden. Das führte zu einer rekordverdächtigen Beteiligung von 45 Prozent. Davon profitierte die SVP; der Mobilisierungseffekt der nationalen Vorlage bescherte auf der anderen Seite damals aber auch der SP ein gutes Resultat.

Dieses Jahr stehen am 3. März auf nationaler Ebene die Initiative für eine 13. AHV-Rente und die Initiative für eine Erhöhung des Rentenalters zum Entscheid an. Diese

Vorlagen dürften ebenfalls einen Mobilisierungseffekt auf die Kantonsratswahlen haben. Wer davon profitieren wird, ist offen: Sowohl links als auch rechts stösst insbesondere die 13. AHV-Rente auf grosses Interesse.

SVP und SP gewinnen, Grün verliert

Bei den Kantonsratswahlen 2020 waren die SVP (-5 Sitze), die FDP (-4) und die SP (-2) die Verlierer. Als grosse Sieger gingen die Grünen und die Grünliberalen mit je vier Sitzgewinnen hervor. Ebenfalls zulegen konnte die Mitte, damals noch CVP (+1). Die EVP kehrte 2020 wieder ins Kantonsparlament zurück. Die Partei ist jedoch ein Spezialfall: Sie weist eine zahlenmässig sehr konstante Wählerschaft vor allem aus den Freikirchen auf. Das führte 2016 wegen der ungewöhnlich hohen Stimmbeteiligung dazu, dass ihr Anteil in den Wahlkreisen St. Gallen und Werdenberg nicht mehr für Sitze reichte und sie aus dem Kantonsrat flog. 2020 kehrte sie bei «normaler» Stimmbeteiligung wieder mit zwei Vertretern zurück.

Nimmt man das St.Galler Resultat der Nationalratswahlen vom vergangenen Herbst als Indikator, ist für die anstehenden Kantonsratswahlen eine Korrektur des Resultates von 2020 zu erwarten. Man muss kein Hellseher sein, um den Grünen und den Grünliberalen eine Wahlschlappe vorherzusagen. Wie gross diese wird, ist allerdings nicht abschätzbar. Wenige Stimmen können bei der Verteilung der Restmandate darüber entscheiden, wohin ein Sitz geht. Proporzglück und Proporzpech liegen da sehr nahe beieinander. Von den 15 Sitzen, die Grüne (9 Mandate) und Grünliberale (6)



derzeit miteinander halten, könnten zwei bis drei die Hand wechseln. Die Grünen dürften dabei Fraktionsstärke (mindestens 7 Sitze) behalten. Die Grünliberalen hingegen dürften ihr Ziel verfehlen, endlich Fraktionsstärke zu erreichen, also von 6 auf 7 Sitze zu wachsen. Sie können wohl von Glück reden, wenn sie keinen Sitz abgeben müssen.

Wie viel stärker wird die SVP?

Der SVP, die heute 35 Mandate hält, traut Wahlexperte Bruno Eberle zwischen 37 und 38 Sitze zu; mit etwas Glück könnten es auch mehr sein. Sowieso klar ist, dass die SVP stärkste Partei im St.Galler Kantonsrat bleiben wird. Stabile Verhältnisse sieht Eberle bei der Mitte und der FDP. Mit grossen Gewinnen können beide nicht rechnen. Mit etwas Glück können sie ihre heutigen Sitze aber über die Runde bringen. Mit Pech im einen oder anderen Wahlkreis müssten sie den Verlust einzelner Mandate hinnehmen.

Nimmt man den Trend der Nationalratswahlen als Massstab, hat die SP gute Chancen, Stimmen zuzulegen. Sie müsste also ihre heutigen 19 Sitze ins Trockene bringen. Ob es dann auch noch für einen oder gar zwei Sitzgewinne reichen wird, ist Glückssache. Da könnte die Mobilisierungswirkung der Initiative für eine 13. AHV-Rente Einfluss haben. Wie es der EVP ergeht, könnte ebenfalls von dieser nationalen Abstimmung abhängen: Gibt es dadurch eine höhere Stimmbeteiligung bei den Kantonsratswahlen, wackeln ihre beiden Sitze wie schon 2016. Bei SP wie EVP gilt, dass es sich auszahlen könnte, spezielle

Anstrengungen zur Mobilisierung der eigenen Basis zu unternehmen.

Kanton war schon immer bürgerlich dominiert

Trotz dieser wahltaktischen Überlegungen: Grosse Spannung wird im Wahlkampf um den St.Galler Kantonsrat nicht aufkommen. Anders als etwa im St.Galler Stadtparlament sind die Mehrheitsverhältnisse dafür einfach zu stabil. Es ist von vornherein klar, wer im Rat auch in der kommenden Amtsdauer das Sagen haben wird: Wenn sie zusammenstehen, was sie sehr oft tun, haben SVP, FDP und Mitte derzeit eine überwältigende Mehrheit von 86 Sitzen im Parlament. Auf das Mitte-Links-Lager mit Grünliberalen, Grünen und SP entfallen gerade einmal 34 Mandate.

Und das ist nicht einmal das ganze Bild: Unter dem Einfluss der Wahl- und Abstimmungserfolge der SVP sind Teile der Mitte und der FDP im vergangenen Jahrzehnt wahrnehmbar nach rechts gerückt. Das hat Auswirkungen auf die kantonale Politik. Zwar sind die Mehrheitsverhältnisse zwischen den Konservativen auf der einen sowie den Gemässigten und dem Mitte-Links-Lager auf der anderen Seite ziemlich ausgeglichen; Abstimmungsentscheide in diesem Schema sind eher selten. Wichtiger ist der Einfluss der konservativen Teile einer Fraktion auf deren Gesamtpolitik. Und da hat sich in den vergangenen Jahren einiges nach rechts bewegt.

Diese Beobachtung ist allerdings für den Kanton St. Gallen nichts wirklich Neues: Der stark ländlich geprägte Kulturkampfkanton ist

seit jeher bürgerlich dominiert. Früher unter Führung einer CVP-Übermacht, heute mit der SVP als stärkster Partei. Die Linke und die Gewerkschaften waren auf kantonaler Ebene zwar seit dem frühen 20. Jahrhundert ein wichtiges Korrektiv, jedoch immer in der Minderheit. Die grünen Parteien spielen im Kanton von ihrer Grösse her bis heute eine untergeordnete Rolle.

Dies steht ganz im Gegensatz zu den politischen Verhältnissen in der Kantonshauptstadt: Hier ist die SP seit den frühen 2000er-Jahren stärkste Partei im Stadtparlament. Zusammen mit Grünen und Grünliberalen hält sie aktuell sogar eine Mehrheit. Zu Konflikten führt diese Konstellation im Kantonsrat. Nicht nur links-grüne Vertreter:innen der Stadt haben dort immer wieder einen schweren Stand, wenn es darum geht, um Verständnis für die Sonderrolle und die speziellen Probleme der mit Abstand grössten politischen Gemeinde im Kanton zu werben.

Parteistärken im St.Galler Kantonsrat

	2016	2020
MITTE-RECHTS		
SVP	40	35
CVP	26	27
FDP	26	22
EVP	0	2
MITTE-LINKS		
SP	21	19
Grüne	5	9
GLP	2	6
INSGESAMT	120	120



Freie Sitze: Acht Neue wollen in die Kantonsregierung

Halbwegs spannend dürfte es wenigstens bei den St.Galler Regierungsratswahlen werden. Während die fünf Bisherigen mit einer weiteren Amtszeit rechnen dürfen, bewerben sich acht Neue für die beiden freien Sitze. Realistische Hoffnungen auf eine Wahl dürfen sich jedoch nur Bettina Surber von der SP sowie die beiden SVP-Kandidierenden Dana Zemp und Christof Hartmann machen.

Am gleichen Wochenende wie der Kantonsrat wird auch die siebenköpfige St.Galler Regierung neu bestellt. Fünf Bisherige stellen sich zur Wiederwahl. Sie dürften diese voraussichtlich im ersten Wahlgang schaffen. Auf etwas Gegenwind muss sich allenfalls einzig Gesundheitsdirektor Bruno Dammann (Mitte) einstellen. Die Misere im Gesundheits- und im kantonalen Spitalwesen könnte sich negativ auf das Resultat des 67-Jährigen auswirken.

Justizdirektor Fredy Fässler (SP) und Bildungsdirektor Stefan Kölliker (SVP) treten nicht mehr an. Den Sitz von Fässler soll Kantonsrätin Bettina Surber (St.Gallen) verteidigen. Die SVP, die schon lange und bisher ohne Erfolg einen zweiten Sitz in der Regierung anstrebt, greift an: Sie will mit Kantonsrat Christof Hartmann (Walenstadt) und der ehemaligen Kantonsärztin Dana Zemp (Mörschwil) ihren eigenen Sitz halten und zusätzlich jenen der SP erobern. Wie diese Ausmarchung ausgeht, ist schwer vorhersehbar. Sie dürfte auf jeden Fall spannend werden.

Ins Rennen um Regierungssitze steigen weitere Parteien und Einzelpersonen. Die Grünen treten mit Kantonsrat Daniel Bosshard (St.Gallen) und die Grünliberalen mit Kantonsrätin Sarah Noger-Engeler (Hägenschwil) an.

Für Aufrecht St.Gallen startet Patrick Jetzer (Hemberg). Als Parteilose bewerben sich Sarah Bösch (Gais) und Alfred Tobler (Rorschach). Sie alle haben höchstens Aussenseiterchancen. Die grosse Zahl Kandidierender dürfte aber zu einer Aufsplitterung der Stimmen führen, so dass keiner der acht Neuen im ersten Anlauf am 3. März das absolute Mehr schaffen wird. Das würde einen zweiten Wahlgang am 14. April bedeuten.

Das Feld im Rennen um die beiden freien Regierungssitze führen SP-Frau Surber und die beiden SVP-Kandidierenden an. Alle drei sind für eine Wahl aber auf jeden Fall auf Stimmen aus dem ganzen bürgerlichen Lager angewiesen. Ob es der SVP diesmal zum zweiten Regierungssitz reichen könnte, ist unsicher. Hartmann und Zemp sind bezüglich Bekanntheit und Beliebtheit im ganzen Kanton nicht mit Esther Friedli vergleichbar, die im vergangenen Jahr der SP den Ständeratssitz von Paul Rechsteiner mühelos abgeknöpft und im Herbst verteidigt hat.

Bettina Surber hat unter Bürgerlichen den Ruf, streng auf SP-Linie zu politisieren. Sie könnte am Schluss aber für den zweiten SP-Regierungssitz trotzdem wählbarer sein als die SVP-Auswahl. Dana Zemp ist «eine politische

Wundertüte». Da sie bisher nie ein politisches Amt bekleidet hat, ist unklar, wofür sie steht. Sie selber sagt, sie vertrete Positionen von der Mitte bis zur SVP. Wie das bei der SVP-Wählerschaft ankommt, muss sich weisen. Christof Hartmann könnte die Tatsache schaden, dass er als Gemeinderat in Walenstadt in einen kuriosen Nachbarschaftsstreit um eine Mauer verwickelt ist und deswegen vor Gericht musste. (vre)

RETO VONESCHEN, 1957, hat fast 25 Jahre auf der Stadredaktion des «St.Galler Tagblatts» gearbeitet. Heute ist er freischaffender Journalist in St. Gallen.

DAVID WALSH, 1996, ist Industrial-Designer aus Marbach und beschäftigt sich professionell mit Stühlen. Für diesen Schwerpunkt hat er die sicheren und freien Sitze entworfen – für die Sesselkleber bis zu den Hinterbänklerinnen im Parlament. davidwalsh.ch

